



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Kundschafter

Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der XXXVI Brief, von Hamburg. Beschreibung der übrigen öffentlichen Gebäude in Hamburg, der Jungfernstieg. Nachricht von der Gesellschaft die denselben besucht. Die Ergötzlichkeiten auf der Alster. ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315

Der sechs und dreyßigste Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Nachdem ich Ihnen bereits eine Nachricht von den Kirchen und den Einwohnern dieser Stadt von allerhand Stande und beiderley Geschlechtern Nachricht gegeben, so scheinet mir von diesem Orte nichts mehr bezubringen übrig zu seyn, als eine Beschreibung der übrigen öffentlichen Gebäude. Ich werde mit dem Rathhause anfangen, welches ein großes stattliches altes Gebäude ist, das zu verschiedenen besondern Zeiten aufgeführt worden. Der vornehmste Theil, welcher nun den Rathssaal ausmachet, sol vermuthlich zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts erbauet worden seyn. Man hat vor kurzem noch einen andern neuen Bau für ihre neue oder Currentbank hinzugethan, und auf der andern Seite stößet ein anders altes Gebäude daran, welches im Jahr 1558 errichtet worden, und worin sich das Niedergerichte versamlet. Die äußere Seite dieses Hauses ist, gleichwie auch der größere Rathssaal, mit den Bildsäulen der Kaiser ausgezieret, und in den obern Zimmern kommen alle Collegien und die öffentlichen Bedienten von dem Zolle, der Accise, Admiralität, u. s. w. zusammen. Gegen dem Rathhause über auf der andern Seite der Straße stehet die Börse, ein Viereck, dessen

Der

Da

dessen

dessen einer Theil ganz offen und mit großen Bäumen bepflanzet, der andere aber bedeckt ist, und über sich einen großen Saal hat, auf welchen die Abgeordneten der vornehmsten Kaufleute, welche die Börsenalten genennet werden, ihre Zusammenkünfte anzustellen pflegen. Die Börse ist gleichfals zu drey verschiedenen Zeiten 1558. 1578 und 1669 errichtet worden. An dem andern Ende der Börse stehet der gemeine oder öffentliche Kran, um Lasten aufzuminden, und in einer daran liegenden Straße ist das Holländische und Englische Posthaus das einige von dem man eigentlich sagen kan, daß es der Stadt zugehöret, denn der Kaiser und verschiedene andere deutsche Fürsten so wol, als die Könige von Dänemark und Schweden haben ihre eigene Posthäuser in dieser Stadt, welche von Postmeistern oder von Commissarien, die diese Herren bestellen, verwaltet werden. Auf der Straße vor dem Rathhause halten die Rechtsgelehrten eine Art von Börse, dergleichen auch die öffentlichen Minister, entweder auf, oder bey einer großen Galanteriewaarenbude, die zum Theil gegenüber stehet, thun. Und da diese Gegend fast in dem Mittelpunkt der Stadt lieget, so scheinen in denselben alle öffentliche Geschäfte zusammen zu fließen, oder daselbst verrichtet zu werden.

Eigentlich zu reden, giebt es in dieser Stadt zwey Häuser, die zur Züchtigung böser Leute bestimmt sind, das Zuchthaus und das Spinnhaus. Nachdem das alte Zuchthaus im Jahr 1666 im Feuer ausgegangen war, so wurde das jetzige Gebäude so gleich zu errichten angefangen und im Jahr

Jahr 1670 vollendet. Alles, was man von demselben gegen die Straße zu siehet, ist auf einer Seite von einem prächtigen Eingang oder Thorweg, die Capelle, welche sehr artig ist, und auf der andern Seite eine Reihe von Zimmern, von denen nur das obere Stockwerk die Fenster vorne heraus hat. Innerhalb des Thores ist ein großer viereckiger Hofplatz mit Kammern auf allen Seiten, von welchen die innersten an dem kleinern Becken oder an dem Anfang der Alster liegen. Dieses Haus hält man für ehrlicher und nicht so schimpflich, als das Spinnhaus, weil hier keine Diebe, oder solche, die unter des Scharfrichters Händen gewesen, aufgenommen werden, und da die Absicht zum Theil dahin gehet, Arme und insbesondere solche, welche kein eigenes Haus oder Wohnungen haben, oder auch solche, die man auf den Straßen bettelnd findet, aufzunehmen, so könnte man es eigentlich ein Werkhaus nennen. Es werden auch verschiedene kleine Arbeiten besonders Bettdecken und eine Art von groben wollenen Tuch, mit welchen die Leute, die daselbst eingeschlossen sind, gekleidet werden, verfertigt. Jedoch dienet dieses Haus gleichfals auch zur Züchtigung für Landstreicher, liederliche Buben und Herumstreicher, die sich nicht wollen bessern lassen, folglich für alle, die ein unordentliches Leben führen, für lasterhafte, schlechte Ehemänner und Weiber, und für ungehorsame Kinder, welche daselbst auf gewisse Jahre, oder auf Lebenszeit, nach dem Ermessen der Richter, oder bisweilen auch nach der an sie ergangenen Verordnung des Raths, aber ohne vorher vorgenommene förmliche und rechtliche Untersuchung und auf Kosten ihrer Freunde eingeschlossen werden.

den. Für dergleichen Leute hat man besondere Kamern, welche die Namen verschiedener Gegenden oder Städte führen, als England, Westindien, Portugal, Lissabon, u. s. w. und von den Leuten, die darin eingeschlossen sind, pfleget man zu sagen, daß sie sich in ihrem rechtmäßigen Beruf eine Zeitlang an diesen Orten aufhalten: und wenn sie lebenslang sitzen sollen, so giebt man nach einiger Zeit vor, daß sie daselbst gestorben wären. Ehe ich aber von diesem Hause zu reden aufhöre, so muß ich noch einer seltsamen Strafe gedenken, deren sie sich hier gegen diejenigen bedienen, welche in ihrer Arbeit faul sind. Diejenige Person, welche das, was ihr aufgegeben worden, nicht fertiget hat, wird in einen Korb gesetzt und in dem gemeinen Saal über der Tafel, woran die andern essen, in die Höhe gezogen, da sie wie Tantalus das Ansehen und den Geruch hat, nichts aber zum Genuß bekommet, und dieses geschieht während einer oder mehrerer Mahlzeiten, nach dem ihre Versäumniß von Wichtigkeit gewesen, oder nicht.

Das Spinnhaus, welches nahe bey dem Ende des vorhergehenden lieget, wurde gleichfalls im Jahr 1666 zu bauen angefangen, und 1670 von einem großen Vermächtniß, welches ein verstorbener Rathsherr zu diesem Ende hinterlassen, zu Stande gebracht. Es ist selbiges ein Strafort für Diebe, Kupler, Huren und andere Uebelthäter, welche das Leben nicht verwircket haben. Gemeinlich werden sie vorher erst öffentlich gepeitschet, und bisweilen auch gebrandmarkt, so wie ich es von Bremen beschrieben habe, und denn erst auf ge-

wisse

wiß
Ihre
zum
der
fan
ma
Be
zäh
als
beze
gere
gen
Me
nich
war
ma
nen
fein
um
zufi
liche
die
de er
öffet
ver
auf
zu
mit
Wo
hies
zu
hatt
fein

wisse Jahre oder auf Lebenszeit, nach der Größe ihres Verbrechens, hieher gebracht, ob sie gleich zuweilen auch auf Lebenszeit aus dem Gebiete der Stadt verwiesen werden. Die hiesigen Gefangenen sind alle eingesperrt um zu spinnen, und man gibt ihnen nur einen schlechten Unterhalt und Wohnung. Man hat mir von einem Officier erzählt, der dieses Ungemach fünfzehn Jahre lang als eine Strafe, daß er sich berühmet, gewisse Gunstbezeugungen von der Frau eines vornehmen Bürgers genossen zu haben, welches er, ob gleich wegen des bekanten Charakters der Frau, kein Mensch im geringsten daran zweifelte, dennoch nicht beweisen konnte, hat ausstehen müssen. Es war aber sehr merkwürdig, daß der beschimpfte Ehemann viele Jahre nachher, theils durch seine eigenen, noch mehr aber durch die Ausschweifungen seiner Frau, so sehr in die Noth kam, daß er, um das Leben nach seiner alten Gewohnheit fortzuführen, in die Versuchung gerieth, einige öffentliche Gelder, welche ihm seines Amtes wegen durch die Hände liefen, unterzuschlagen. Hierüber wurde er angeklaget und des Lasters der Veruntreuung öffentlicher Gelder überzeuget, worauf man ihn verurtheilte, öffentlich gepeitschet und alsdenn auf Lebenszeit gleichfals in das Spinnhaus gesetzt zu werden. Ich sahe diese unglückliche Person mit einem andern bensammen, der ein ansehnlicher Wollenhändler gewesen war, und sich nach der hiesigen Gewohnheit alle öffentliche Bedienungen zu verstreigern, eine dergleichen auch vieles Geld hatte kosten lassen, weil er aber, als man wegen seiner Verwaltung Rechenschaft von ihm forderte,

dieselbe nicht ablegen konte, so wurde er zu gleicher Strafe verdammet. Ich sahe auch einen andern alten grauhärigen Mann, der nebst seiner ganzen Familie auf diese Art wegen eines sehr seltsamen Verbrechens bestraft wurde. Es schien, daß sie ein Handwerk daraus gemacht hatte, Hunde und Katzen des Nachts auf der Straße aufzufangen und Bratwürste aus ihrem Fleische zu machen, welche sie von Hause zu Hause verkauften, und daß sie nicht allein lange Zeit diesen schändlichen Handel getrieben, sondern auch in dem Ruf gestanden hatten, recht gute Waare zu haben.

Da ich so nahe an dem Einfluß der Alster bin, so kan ich nicht unterlassen, auch des berühmten Spazierganges, welcher an einer Seite dieses schönen Wasserbehältnisses hergeheth, und von dem großen Schauplatze oder dem Opernhause bis in das Herze der Stadt führet. Ich glaube, daß er wol tausend Fuß lang und zwanzig bis fünf und zwanzig Fuß breit ist. An jeder Seite hat man ihn mit Schranken eingefasset und mit einer Reihe hoher und großer Bäume besetzt. Auf der einen Seite ist das Wasser mit verschiedenen Treppen zur Bequemlichkeit der Bote, die an und abfahren, und auf der andern eine breite Straße mit einer Reihe schöner Häuser, deren Aussicht dahin gehet. Man nennet diesen Spaziergang nicht uneigentlich, den Jungfernstieg, ob ich gleich glaube, daß diejenigen Jungfern, die denselben des Abends, nachdem das Schauspiel zu Ende ist, besuchen, von derjenigen Art sind, die man zu London im Coventgarten antrifft. Es kan auch keine größere Bequemlichkeit für ihre Handthierung
seyn.

seyn
klein
heit
eine
ein
hab
Hin
ohne
hab
dem
zwil
auch
wen
so ge
ren,
inne
alhi
beze
Str
quer
nich
über
gleic
nach
um
dase
den
Bör
um
halte
aber
so fr
hie

sey. Denn es rudert daselbst immer eine Art kleiner bedeckter Barken herum, die nach Gelegenheit acht oder zehen Personen fassen können und einen Tisch haben, um daran zu sitzen, wenn aber ein paar Leute eine geheime Abrede mit einander haben, so können sie bey finsterner Nacht in dem Hintertheil der Barke alles thun, was sie wollen, ohne von jemand bemerkt zu werden, denn sie haben neimand bey sich, als den Schiffer, der an dem Vordertheil bey dem Ruder stehet, und zwischen ihnen ist noch der Tisch. Ich zweifle auch im geringsten nicht, daß diese ehrlichen Leute, wenn man zu handgreiflichen Dingen schreitet, eben so geschickt sind, hier hin zu sehen und dorthin zu fahren, als unsere Ruderer auf der Themse. Ich erinnere mich, daß ich bey meiner ersten Anfunft alhier gegen einen Freund meine Verwunderung bezeugte, daß in dieser Stadt keine Nacht- und Straßenläufer waren, denn ich war mit der Bequemlichkeit des Jungfernstieges damals noch nicht bekant: er lächelte über meine Unerfahrenheit, überzeugete mich aber gar bald, daß man an dergleichen Thieren hier keinen Mangel hätte. Denn nachdem er mir den Jungfernstieg gezeiget und mich um meine Meinung von der Gesellschaft, die wir daselbst antrafen, gefraget hatte, führte er mich in den sittsamern Theil der Stadt, in die Gegend der Börse. Es war ungefehr zehen Uhr in der Nacht, um die Zeit, wenn junge Kaufleute oder ihre Buchhalter die Briefe nach der Post bringen. Weil ich aber nichts von dem sahe, was ich nachher erfuhr, so fragte ich meinen Freund, warum er mich denn hieher geführt hätte? Er bat mich darauf, ein oder

zwey alte Weiber bey dem Schein einer Lampe zu bemerken, die fast an allen Ecken einer jeden Straße saßen. Gewiß, sagte ich, sind die jungen Herren in dieser Gegend nicht an eine so schlechte Kost gebunden, daß sie mit einer solchen alten Hexe über das sechste Gebor stolpern sollten. Mein! antwortete er mir; wenn wir vor ihnen in einem ernsthaften Gespräche begriffen vorbey gehen, so werden sie einen Anspruch auf unsere Mildthätigkeit machen, aber gehen sie nur zu einer allein und fragen sie sie mit einem frechen Ansehen, ob sie keine hübsche Tochter habe, so gebe ich ihnen mein Wort, das Blat wird sich umkehren. Die Neubegehrde trieb mich, meines Freundes Anleitung zu folgen, und ich hatte mich kaum mit einer von diesen Unterbedienten der Bosheit eingelassen, als sie mich bat ihr zu folgen. Ich glaube, das Geschöpf, zu dem ich gebracht wurde, sey eine von diesen Mädchen gewesen, von denen ich Ihnen, mein Herr, in einem meiner vorigen Briefe gemeldet, daß man dafür halte, die Richter sähen ihnen zu ihrem eigenen Vortheil durch die Finger, denn sie war sehr kostbar gekleidet, und hatte eine sehr artige Wohnung. Um aber wieder zum Endzweck zu kommen, so ist es bey hellen Nächten auf dem Jungfernstiege überaus angenehm und lustig, weil man alsdenn das ganze Wasserbehältniß mit diesen kleinen Barken bedeckt siehet, die mit Leuten von dem besten Ruf und Ansehen, entweder bey dem Abendessen, oder bey einem Glase Wein, angefüllet sind, und öfters mit andern Boten voll Musikanten und Lustfeuern begleitet werden.

Unter den Spitalern verdienet dasjenige, welches das Waisenhaus genennet wird, vorzüglich unsere Aufmerksamkeit. Es ist ein schickliches aber nicht sehr kostbares Gebäude mit einer hübschen Capelle, welche seit 1611 errichtet worden, auf der Seite der Straße. Dieses Haus stößet rückwärts an einen der Canäle, welcher es zu reinigen und zu lüften dienet, und es so wol gesund als angenehm macht. Dieses Waisenhaus, ob es gleich beständig ausnehmend voll ist und eine große Menge Kinder beiderley Geschlechtes ernähret, ohne diejenigen zu rechnen, welche es auswärts unterhält, ist so gewaltig reich, daß man mir gesagt hat, es lehnte Geld nur gegen eines von hundert auf Zinsen gegen Sicherheit an Ländereyen, wenn man dasselbe auf zwanzig oder mehr Jahre nehmen wolte. Ein großer Kaufmann, den man für den reichsten in den Stadt hielt und kein Feind des schönen Geschlechtes war, beschenkte dieses Haus vor einigen Jahren noch bey seinem Leben mit einer beträchtlichen Summe zur Erhaltung unehelicher Kinder, und suchte dadurch zu verhindern, daß sie nicht von unnatürlichen Müttern ermordet würden. Zu dem Ende wurde ein Torno oder ein Drehhäuschen in Gestalt eines runden Schilterhauses an der Straße gemacht, in welches man ein Kind legen, die Maschine herum-drehen und eine Glocke anziehen konnte, welche denen im Hause ein Zeichen gab, daß ein Kind vorhanden wäre, worauf das Kind aufgenommen wurde, ohne weitere Nachfrage anzustellen, woher es käme. Weil aber so viele Kinder gebracht wurden, daß das Vermächtniß nicht hinreichte, sie alle zu ernähren, so wurde daher das Drehhäuschen

wieder verschlossen. Man wendet zwar die Einkünfte noch zu dem bestimmten Gebrauch an, allein es ist jetzt nöthig, sich vorher bey dem Aufseher dieses Hauses zu melden, ehe ein Kind angenommen wird, wodurch des Stifters Absicht gar sehr Abbruch leidet, weil die Eltern solcher Kinder gar selten wollen gehöret oder gesehen seyn. Das Spital zum heiligen Geiste, welches vor dem Jahr 1250, das zu St. Hiob, welches 1509, und das Gasthaus, welches 1632 erbauet worden, haben nichts merkwürdiges für uns, als daß überall eine nachahmungswürdige Einrichtung und Haushaltung zu herschen scheint.

Es sind auch allhier verschiedene Convente oder Klöster von den Zeiten des Papstthums her übrig geblieben, welche nun Lutherisch und weltlich sind, als z. E. die zu St. Johan und zu St. Maria Magdalena, welches Graf Adolf IV. von Schaumburg 1227 gestiftet, und dasjenige, was man schlecht hin den Convent nennet, welches vor dem Jahre 1255 errichtet und von Erzbischof Gottfried von Bremen 1360 bestätigt worden. Man beobachtet heut zu Tage noch eine Verordnung seines Stiftungsbriefes, indem man jedem Uebelthäter, der dasselbe vorbey zu seiner Hinrichtung geführet wird, ein Glas Wein anbietet. Die St. Johannes Schule ist 1529 errichtet worden und hat einen Rektor, Conrector, Subconrector, sieben Präceptores, einen Präceptor Adjunctus, und einen Cantor, oder Vorgesetzten des Musikalischen Chores, welche alle sehr gute Besoldungen genießen. Das Gymnasium, welches sechs Professores, einen für die hebräische und andere morgenländische Sprachen, einen für die

Me.

Mathematik, einen für die Physik und Poesie, einen für die Logik und Metaphysik, einen für die Beredsamkeit und Sittenlehre, und einen für die griechische Sprache und Historie hat, wurde 1613 gestiftet. Im Jahr 1713 feyerte es sein erstes Jubelfest und 1650 wurde eine Büchersammlung angeleget.

An der Wasserseite gleich bey dem Eingang des Hafens stehet ein großes öffentliches Haus, das Baumhaus genant, welches nun eine Schenke ist, zu was Ende es aber gebauet worden, weiß ich nicht zu sagen. Es hat oben auf einen Saal von der völligen Breite, und auch meistens der größten Länge des ganzen Hauses, welcher sich sehr wohl zu öffentlichen Gastmahlen schicket, wenn man nicht über eine sehr unbequeme steinerne Wendeltreppe hinauf steigen müste, welches der allgemeine Fehler aller hiesigen alten Gebäude ist. Ueber diesem Saale ist das Dach platt und mit Bley bedeckt, von welchem man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt, die umliegende Gegend und die vielen Inseln hat, welche der Strom hier herum bildet.

Nabe bey der Börse stehet noch ein anderes großes Haus, die Kramercompagnie genant, welches gleichfals an einen Weinschenken vermiethet ist, und die Freyheit hat, alle Weine vom Rhein und der Mosel zu verzapfen, welches sonst keiner Schenke als dieser und dem Rathskeller vergönnet ist, von welchen ich Ihnen bereits in einem meiner vorigen Briefe eine Beschreibung gegeben habe. Ich sahe hier ein ungeheuer großes Römerglas, welches zwölf Quartiere in sich fasset, und hatte das Herz, es mit herrlichen alten Rheinwein angefüllet, mit

Hülfe

Hülfe einiger Freunde auszuleren. Von diesem Glase erzählt man folgende sehr merkwürdige Geschichte. Eine Person von vornehmen Ansehen kam eines Tages in dieses Haus und gab vor, sie wolte einigen Fremden das Vergnügen machen, aus einem so merkwürdigen Glase zu trinken, und ließ es daher gefüllet bringen. Bald darauf brachte man von einem benachbarten Koche einen gebratenen Welschen Hahn, denn, im Vorbeygehen gesagt, in den hiesigen Weinschenken kan man keine Speisen haben, und da keine Freunde weiter kamen, setzte sich eine Weile nachher der Herr allein hin und leerte sowol die Schüssel als das Glas rein aus, worauf er seine Rechnung bezahlete und ganz nüchtern davon gieng. Einige von den abergläubischen Hamburgern wollen mit einem ernsthaften Gesichte sagen, daß es kein anderer als der kleine schwarze Herr mit dem gespaltenen Fuße gewesen seyn könnte, und daß es noch eine große Gnade gewesen wäre, daß er nicht gar einen Theil des Hauses mit sich hinweg genommen. Ich für meinen Theil halte dafür, daß er ein Anverwandter des Kerls gewesen, den ich einsmals auf dem Jahrmarkt zu Southwark eine Kase und ein Pfund Lichter zum Nachtsch habe verzehren sehen.

Ich glaube, daß mein nächster Brief von einigen unserm König unterworfenen Ländern jenseits der Elbe handeln wird, denn da man Seine Majestät nun in Hannover nächstens erwartet, so gedenke ich diesen Ort in wenig Tagen zu verlassen. Ich bin &c. &c.

Der